



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Zweiter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

## Zweiter Auftritt.

Lager in Aragonien.

## Grisaldo und Malvizino.

## Malvizino.

Ich thut darum, um Dich in guter Laune zu halten, mein lieber Grisaldo!

Grisaldo. Du weißt, daß ich das immer bin, und daß dies mein Streben ist; oder mein Eigenthum, wenn Du willst.

Malvizino. Und doch! sieh, wenn Du die Mädchen nicht hättest, daß Du mit ihnen in beständigen wechselnden Reihen und Ringen leicht dahin tanztest, wahrhaftig, es müßte sich endlich wie der böse Krebs an Dein Herz hängen und fressen. Wie wolltest Du von jeher das ewige Necken und Zwickeln, Befehlen und Commandiren, dieser Elenden ertragen, die den König umzingeln; Aber, einer Dirne einen Kuß auf die Lippen gedrückt, die Dich gleich mit Liebe umschlingt, mit ihr hingetändelt, dann zu einer andern, damit Du nicht hängen bleibst, und Deine Beständigkeit verlierst, das versüßt die Galle. Mögen sie drüber reden! Hätten sie Deine Säften und Stärke, sie versündigten sich, da Dir's bloße Schadloshaltung ist. Und dieser  
König

König da, der nun ein bloßer Gängelwagen ist, der das nicht mehr ist, sondern steht und steht, den Du so oft bey seiner wankenden Krone geschützt hast, dem Du Millionen eingebracht hast, der Dich wegwarf, denn wiederrief, — ich kanns ihm in Ewigkeit nicht verzeihen, und von edlem Zorn entbrannt — ich hätt ihm den Degen bis ans Hest durch den Leib bohren mögen —

Grisaldo. That ers denn? Ist er nicht zum Instrument geworden, auf dem andre spielen; und muß ein Instrument nicht die Töne annehmen von dem, der drüber kommt, er sey Kind oder Verständiger? Ihm ist weher dabey, wie mir Malvizino, das stehst Du ja an seiner Gestalt.

Malvizino. Aber was hast Du nun von all dem? Sag nur!

Grisaldo. Geh doch, und sey ruhig! Genug hab ich. Daß es doch keiner einsieht, Du es nicht einsiehst, der Du um mich bist, für dem ich mich ganz entfalte.

Malvizino. Was, Schrecken der Mauren, Schutz von Castilien?

Grisaldo. Ich mag das Wort von Freunden nicht hören. Es hat mir diese Menschen geraubt, wie all meine guten Eigenschaften. Ich sah da immer den Felsen, wo fast jeder, der mir

nachkommt, scheidert. Lieber Malvizino, sie sehen mich in einem falschen Licht, sie sehen mich als den Einzigen an, der ihrem garstigen Interesse die Spitze bietet, und bieten muß. Wie können sie da anders seyn? Wenn wir nur nicht mehr von den Menschen forderten, hier wie in andern Dingen, als sie leisten können, es wär uns allen wohl.

Malvizino. Aber Du kannst's fordern.

Grifaldo. Gut, ich will sagen, ich könnte. Aber wie kann ich fordern, daß diese Leute ohne alle Seelenempfangniß für das, was ich etwa an mir habe, daß sie meinen Charakter, die Triebfedern meiner Handlungen richtig einsehen, die Falten meines Herzens richtig durchschauen sollten, da sie Dir verdeckt liegen, mir selbst noch viele verdeckt liegen. Ich bin ihrer Empfind- und Denkart entrückt, ich bin der Stein, wo ihr Interesse wiederfährt, und wenn ich will, zergehen muß mit ihnen. Sie können nicht anders, wenn sie auch wollten. Die Leute sind mir meistens auf alle Fälle zu schlecht, mich mit ihnen abzugeben, wegen ihren unersättlichen Herzen, ihren schändlichen Prätensionen. Was soll ich nun? Kann ich die Welt umdrehen? Die Menschen besser machen? Ihre Schöpfung umdrehen? Ihre Herzen umschaffen? Am Ende, Malvizino, wär  
ja

ja noch immer mein Trost, daß sie mich anfeinden. Ich hätte anders nichts voraus, ich müßte Dinge gethan haben, die sie besser machen könnten, oder es ihnen wenigstens aufs Wort glauben. Ich müßte seyn wie sie, Malvizino. Und so lang dieses Herz schlägt, bin ich Grisaldo, der keinen anfeindet, keinem Weh thut, wenn sie mich nicht zwingen. Ich hab wahrlich nöthig, auf meiner Huth zu seyn, die Vorzüge, die ich vor den Menschen voraus habe, eher zu ihrem Besten, als zu ihrem Schaden anzuwenden — Reden wir von was anders. Ich sag Dir im Vertrauen, ich muß Isabellen auffuchen. Ihr Page war da, und ich muß ihr den melancholischen Mauren bringen, daß sie ihn zur Freude bringe. Das arme Thier dauert mich.

Malvizino. Gut! Aber ich bitte Dich, lenk aufs vorige noch ein wenig ein. Im Grund was ist das all? Ich hab Dich verstanden, meyn ich, aber ich seh nichts, nichts von Entschädigung, nichts, wo meine Seele bey ruhte.

Grisaldo. Das glaub ich Dir gern, Malvizino. Deswegen ist's doch.

Malvizino. Du hast nichts, und betrügst, belügst Dich selbst.

Grisaldo. Unglaubige! Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht — Ich hab genug, sag ich

ich

ich Dir, in der Beständigkeit meines Herzens. In der Wenigkeit meines Begehrens. In der Gewißheit meiner immer wachsenden Stärke des Leibes und des Geistes. Ich verschloß in meiner Jugend Zeit und Kräfte blindlings hin, meistens ganz ohne Zweck und Absicht, wie das so ist, ohne Gewinn für mich und andre. Verschleuderte Muth und Stärke gedanken; und sorgenlos, das mir all dem Anschein nach nichts abwarf.

Malvizino. Du warst der bravste, treueste, stärkste, schönste und lieblichste Junge in allen Reichen.

Grifaldo. Ich war den Castiliern eine Freude auf meinem Klepper. Ich küßelte ihre Leber, erschütterte ihre Nieren, und diente ihnen mit meinen oft verwegnen und närrischen Jugendthaten zum Zeitvertreib. Sie ließen alle Leute unbescholten, und vertrieben sich müßige Stunden mit mir. Meine früheste Kindheit, meine ganze Jugend, bis zum Dienste des Königs, war beständiges Arbeiten, beständiges Kämpfen, Ringen und Cultivirung meiner innern und äußern Kräfte. Ich arbeitete immer für andere ohne Gold und Nutzen für mich, das ist wahr. Jeder durfte nur kommen und sagen: Grifaldo, hilf mir hier, hilf mir da! Trag meine Berge! Nimm meine mir zu schwere Last auf deine Schultern!  
Räche

Räche die Unschuld! Streite für mich! Keiner von ihnen rief mir vergebens. Ich konnte kein trauriges Gesicht von mir gehen sehen. Um Mitternacht, zu allen Stunden, von Geliebten und guten Menschen brach ich auf, hatte nicht Rast, nicht Ruh, bis der Mensch zufrieden gestellt war. Und wenn ichs nun kalt überdenk, hatt ich nicht den größten Nutzen dabey, indem ich andern mit nützlich ward? Ich gewöhnte mich zu ertragen, nicht zu seufzen unter Hitz, Frost und Last, baute mich zu dem, was ich jetzt bin.

Malvizino. Dies all gut. Aber dieser, dieser König da, den ich verwünsch —

Grisaldo. Wozu dies? Malvizino, indem ich Deinen Augen nach umsonst diene, bin ich wirklich der eigennützigste Mensch in Castilien. Und eben darum, weil er mich nicht liebt, eben darum, weil sie mich kränken. Ich hab mich einmal auf den Fuß gesetzt, von Menschen zu letz den, denen ich nützlich bin, ohne zu murren. Sie können nicht anders, ihre Herzen und Wünsche sind unersättlich. Je mehr Du giebst, je mehr sie wollen. Mein Geschik ist nun so, und wenn ich ausführen will, muß ich immer zu wachsen suchen in dieser Ueberzeugung. Drum steh! so bereit ich mich hier, auf alle Zufälle des Lebens, die über mich kommen mögen. Mache mich  
geschickt,

geschickt, durch dieses Dulden, Castilien zu erretten, in vollen Glanz zu bringen, und zu vergrößern, es zu beschützen, und durch seine innre Stärke zusammen zu halten. Laß sie mich anfeinden, die mich nicht anerkennen, werdens nie. Und hier und da ist eine Seele, die mich im Stillen verklärt. Ich wollte, ich könnte diesem undankbaren König, der mich im Grund noch liebt, ich wollt, ich könnte ihm seyn, was ein fruchtbarer Regen einem durren, von der Hitze gespaltetem Lande ist. Und wenn ich mich ganz ausgöß, bey Gott! ich wollt auf das letzte Saamenkörnchen mein Augenwasser schütten, um es zum Schuß zu bringen. Wenn ich diesen König wieder herstellen könnte, wie er war, eh ihn die Hummeln ausfogen, um ihrem Stachel gegen ihn selbst und seine Treuen mehreren Nachdruck zu gewinnen — Und ich weiß, ihm gehen noch die Augen auf, er öfnet mir wieder sein Herz, und liegt in meinen Armen beruhigt —

Malvizino. (an seinem Hals.) Grisaldo, ich bin ein rauher, schlechter Mensch. Aber Gott im Himmel sey Dank, der mir einen Punkt in die Brust schrieb, worinn ich einen Strahl deines Wesens rein auffangen kann, mich dabey zu stärken und zu wärmen. O Grisaldo! Und wer Dich  
ganz

ganz erkannte! Ich meyn schon jetzt, ich wär einer  
Verklärung nah.

Grisaldo. Lieber! keinen Sprung. Laß die  
Einbildung ruhen, und übertreib nichts. Du  
fehlst wie sie gegen mich. Der Mensch kann ja  
werden was er will, wenn er erfahren hat, was  
ich erfuhr, wenn er sich nicht fürchtet für der  
traurigen Erfahrung. Es hält schwer, sein Herz  
durchzubringen, und Liebe beyzubalten. Und ich  
weiß nicht, ich möchte noch immer die ganze Welt  
mit Liebe umfassen. Ihr einhauchen Liebe, Dulz-  
den, Theilnehmung an einander, und treue, wechs-  
selseitige Hülfe in den vielen Elenden, die uns  
bedrücken. Man kann sich vieles unter einander  
so leicht machen!

Malvizino. Und Du! Du selbst vermagst  
nicht, sie zu Liebe gegen Dich zu bringen.

Grisaldo. Wer weiß?

Malvizino. Alles wollt ich gelten lassen.  
Aber wenn ich denk — Du hast nun die Arragos-  
nier geschlagen, und jetzt kommen sie und wollen  
Dir die Hände binden, die Schritte vorschreiben,  
die Du thun sollst. Im Cabinet berathen, Dich  
zu schikaniren, wie Du im Feld handlen sollst —

Grisaldo. Nicht ich mich darnach, Malvi-  
zino?

Mal-

Malvizino. Du darfst nicht, oder ich verzehre mein Leben, Grisaldo, und dies muß Deinen Grimm erregen, sie sind Könige, sie! Und wenn ich Dir sag, daß sie nichts weniger vorhaben, als wirklich König zu seyn; und dieses Schattensbild von Majestät in die Gruft zu jagen. Aber erst mußt Du aus dem Weg, Du bist; den sie fürchten.

Grisaldo. Malvizino, ich weiß es lang, daß sie nur schaffen und arbeiten, ich komm ihnen über den Hals, eh sie sich versehen, wie immer. Und wenn ich sie am Ende nicht noch alle zusammenkuppel, wie rändige Hunde ins Wasser werf, um die Menschheit von ihnen zu reinigen, so sollen sie mir die Augen ausstechen, mir einen Strohkrantz aufsetzen, und ich will im Lande herumziehen, der blinde Simson, und dem Volk Stückchen auf meiner Geige kranken.

Malvizino. Bravo! so gefällst Du mir!

Grisaldo. Diese häßliche Undankbarkeit bringt mich auf. Sie habens dahingebracht, Könige zu seyn, und wollen ihm den Schatten des Gemisses nicht einmal gönnen, da er wirklich ein edler Mensch ist; den sie nicht verstehen, und seine gegenwärtige Schwäche mißbrauchen. Ich erwart sie! Glück ihnen; daß die Zeit vorbey ist, wo ich Unbesonnen den losgelassenen Sturm an Wuthheit übertraf.

übertraf. Ich war schrecklich im Grimm, fürchterlich im Zorn, hatte alle Begierden, war unaussprechlich —

Malvizino. Du belügst Dich!

Grisaldo. Mein, Malvizino! Und meine unglücklichste Zeit war da, als ich Freunden und Menschen glaubte. Malvizino, Glauben an Freunde ist die unglücklichste Lage, in die einer kommen mag. Wie wird man hintergangen, vernachlässigt! Und wird man das nicht, so setzt man sich bey ihnen und bey sich selbst herunter, und eh man sichs versteht, mißbrauchen sie einen, und sitzen dir über dem Kopf. Kann ein Mensch durch sich wegen bösem Geschick nicht fort, so thut er am besten —

Malvizino. Er resignirt und lebt mit den Wölfen.

Grisaldo. Warum das? Ich zog mich heraus, noch eh sie mich hatten, errettete mein Gefühl, und dachte dann, du kannst ihnen alles seyn, wie vor. Setz dich ihnen weiter nicht aus, trafen dich ihre Pfeile, so ist doch dein Herz gesichert. Und ich wills ihnen seyn, wills diesem König seyn, und ihnen Kronen auf das Haupt setzen, die ihnen den Schädel zerdrücken sollen. Ich hab schon andre Leute wie diese ablaufen lassen —